

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Von der heilsamen Wirkung der Färberröthe bey einem eingewurzelten
Husten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619



Von der heilsamen Wirkung der Färber-
röthe bey einem eingewurzeltten
Husten.

Ein Mann sieben und sechszig Jahr alt, sanguinisch-
phlegmatischen Temperaments, ließ mich im
Pfingstmonat 1765. zu sich kommen, erzählte mir,
daß er von einem sehr heftigen Husten mit Heiserkeit
und Auswurf eines zähen klebrichten Schleims, Tag
und Nacht befallen werde. Dabey empfinde er einen
Druck auf der Brust, und Beschwerde bey dem Treps-
pensteigen. In der linken Brusthölle nehme er ein
Aufsteigen des zähen Schleims wahr, den er unter ster-
tem schmerzhaften Husten und Räuspern in die Höhe
zu ziehen sich bemühe: Dann genieße er eine Zeitlang
Ruhe, aber plözlich kehre das Uebel um so anhaltender
zurück. Dieses ereigne sich am heftigsten während
der Nacht. — Wenn er einige Stunden geschlafen,
und durch den Husten aufgeweckt worden, so mangle
ihm, ich bediene mich seines eigenen Ausdrucks: die
Luft, d. h. das Einathmen wäre unterbrochen und ge-
hemmt. Alsdann sehe er sich gezwungen so lange zu
husten, bis etwas Schleim gelöst und ausgeworfen
worden. Auch könne er nie auf der linken Seite lies-
gen.

Dies



Dieser Husten nahm in dem ein und dreyßigsten Jahre seines Alters mit vielen Beschwerden den Anfang, und zwar rührte er, seiner Erzählung nach, von einer Erkältung her. (Schon in seinem sechs und zwanzigsten Jahre erkrankte er an einem Husten, solcher verlohr sich aber nach einem Uderlaß.) Keine Jahreszeit sey ihm jetzt so lästig als der Winter, denn da setzte ihm der Husten am heftigsten zu. Er sagte mir auch, daß er an verschiedenen Orten, wo er sich aufhielt, oder durchreiste, von vielen Aerzten Mittel genommen habe.

Sehr verschieden waren die Krankheitsursachen, die die Aerzte angaben. Einige suchten den Grund der Krankheit im Kopfe, und hielten das Uebel für einen Schnupfen, weil der Kranke oft über Kopfsweh klagte. Füglicher konnte dieses von dem heftigen Husten herrühren. Andere suchten die Krankheitsursachen im Magen, und nannten das Uebel einen Magenhusten. Noch andere gaben wieder andere Ursachen an. — Er nahm Aufgüsse von Brustkräutern, unzählige Brustsyrupe und dergleichen gute Dinge mehr wurden verschluckt. — Natürlich entsprach der Erfolg völlig den Mitteln. — Der Ansaß des Schleims so wie der Zufluß desselben nach der Brust wurde vermehrt, und der Husten völlig anhaltend. — Da er aber eine der Krankheit angemessene Diät beobachtete, so befand er sich im Ganzen nicht so sehr schlecht,



außer wenn in gewissen Perioden, die ungefehr alle vier bis sechs Wochen zurückkehrten, der Schleimausswurf stakte. Dann wurde der Reiz zum Husten viel stärker, und nur durch ein sehr anhaltendes Husten und Räuspfern konnte er etwas wenigens von Schleim herausbringen. — Mit jedem Jahre nahm der Husten zu, und im Jahre sechs und vierzig ward er dermaßen heftig, daß er einen Bruch hervorbrachte, womit er auch damals als ich ihn sahe, beschwert war. Da er wahrnahm, daß ihm Bewegung und vorzüglich Kälte, Beklemmung auf der Brust erregten, so hielt er sich zu Hause, und brauchte seine Kräuteraufgüsse. Im Jahre 1765 erkrankte er im Monath April durch Schrecken an einem sehr heftigen Wechselfieber, welches acht bis zehn Tage anhielt, und dann nachlies. — Nach Verlauf zweyer Wochen kehrte solches mit einem sehr übeln Husten zurück. — Das Fieber ward abermahls gelinder und mit ihm auch der Husten, aber es blieb eine solche Heiserkeit zurück, daß man auch nicht eine Sylbe von dem was er sprach, verstehen konnte. Im Heumonath desselben Jahrs besuchte ich ihn. — Sorgfältig erwog ich alle Umstände, und machte den Schluß, daß seine Lungen von seinen ersten Jahren her schon mit einer Menge zähen Schleims angefüllt wären. Sein phlegmatisches Temperament kann die disponirende Ursache gewesen seyn, so wie die Erkältung die gelegentliche war. — Man bedenke noch, daß durch den Gebrauch jener süßen Brustmittel, der

Zu



Zufluß der Säfte nach diesem Theile vermehrt, und deshalb die Lungen mehr erschlaft worden. — Völlige Genesung konnte ich dem Kranken aus zween Gründen nicht versprechen. Das Alter des Patienten, so wie die Dauer der Krankheit, während welcher sie so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, hinderten mich, wie leicht zu erachten, daran. — Den Kranken ganz ohne Hülfe lassen, wäre pflichtwidrig gewesen; ihn bloß soulagiren, wollte ich eben so wenig, als Mittel geben, die zwar den Auswurf beförderten, und die Zufälle erleichterten, zugleich aber den Schleim in den Lungen mehr anhäuften, da solche meiner Meinung nach zu weit edlern Berrichtungen bestimmte sind. Ich machte mir ungefehr folgende Heilanzeigen. Den in den Lungen haftenden Schleim durch Hülfe des Hustens und Auswurfs, durch den Harn aber den in der Blutmasse verborgenen Schleim auszuführen; durch den Harn, sage ich, weil der Patient durch diesen Weg weniger geschwächt würde als durch Stuhlgänge. Endlich den erschlaften Lungen die vorige Spannkraft wiederzugeben, und den Schleim-Zufluß zu heben. Ich fiel auf die Särberöche, weil mir die Heilkräfte dieser Wurzel durch hinlängliche Erfahrung sattsam bekannt waren, und mir am bequemsten schien, obige gemachte Anzeige am besten zu erfüllen. Denn nicht allein ihrer auflösenden, reinigenden, harntreibenden Kraft willen, sondern wegen ihrer vorzüglichen Wirkung, den Auswurf zu befördern, war sie mir



hier sehr passend. Ich kenne ihren vortreflichen Nutzen in der falschen Lungenentzündung: habe sie selbst, auch in der Gelbsucht, die von einer Verschleimung entstand, mit dem besten Erfolg gegeben. — Der Patient war ein vornehmer Mann, und hatte schon zwey bis drey Monate von verschiedenen Aerzten verschiedene Mittel genommen. Ich gab ihm 4 Wochen lang eine Abkochung von dieser Wurzel, und heilte im kurzen nicht blos die Gelbsucht, sondern befreiete ihn zugleich von hartnäckigen Magenschmerzen und Kolik, von denen er lange vor dieser Krankheit geplagt worden.

Ich will gerade dieser Wurzel nicht alle Wirkung zuschreiben, denn ich gab ihm vorher einen mit Wasser und Wein bereiteten Rhabarber-Aufguß, die Zufälle wurden auch gelinder, aber ganz schwanden sie erst nach dem häufigen Gebrauche der Färberröthe, so daß dieser Kranke, der die herrliche Wirkung dieser Wurzel so merklich wahrnahm, mich bat, ihn diese Abkochung mehrere Wochen lang allein trinken zu lassen. Ich erlaubte ihm solches, und er fühlte sich diese Zeit hindurch weit gesunder als vorher. Sogar von seinen Magenschmerzen und Kolik empfand er nicht das mindeste. Durch diese glückliche Kur erwarb ich mir die ganze Liebe des Patienten, die er mir bis zur heutigen Stunde in der Fülle seines Herzens deutlich zu erkennen giebt.

Ben



Bei andern ähnlichen Fällen habe ich mehremalen die vortreflichen Wirkungen dieses Mittels wahrgenommen.

Ich komme wieder auf meinen eigentlichen Kranken zurück, und zwar auf die Art, wie der Patient die Abkochung genommen. — Eine Unze dieser Wurzel wurde mit drey bis 4 Maas Wasser gekocht, davon trank er täglich 3 bis 4 Biergläser voll. Zu der Abkochung setzte ich etwas weniges von den Muscatenblüten hinzu, ich that solches ihrer auflösenden und vorzüglich stärkenden Kräfte willen, damit der Magen desto besser die Abkochung vertragen könnte. Auch gab ich anfänglich in sehr kleinen Gaben den ausgepressten Saft von hundert lebendigen Kellerwürmern in Zimmtwasser und Wein, so lange man ihrer lebendig habhaft werden konnte.

Nachher ließ ich ihm die Abkochung allein nehmen.

Nachdem der Kranke sich dieser Mittel 3 Wochen lang bedient hatte, nahm er schon einige Erleichterung des Hustens wahr, er fand sich von Tag zu Tag besser, die Heiserkeit ließ nach, und innerhalb 6 Wochen war seine Stimme ganz deutlich, auch der Schlaf ward nicht mehr durch den Husten unterbrochen, bey dem Erwachen hustete er gar nicht, oder doch höchst selten. Sogar der Herbst und Winter, diese



ihm so fürchterlichen Jahreszeiten waren ihm jetzt weit weniger lästig. Er schlief auch jetzt 4 bis 5 Stunden ununterbrochen. Beym Erwachen hustete er ganz gelinde, ohne die mindesten Schmerzen, oder das sonst so gewöhnliche Prickeln in der Kehle wahrzunehmen, auch konnte er nunmehr auf der linken Seite liegen. — Er hatte nun sechs Monathe lang die Abkochung dieser Wurzel genommen, und nahm, (da der Harn jetzt bey dem Gebrauche dieses Mittels weit häufiger als gewöhnlich floss) bey den häufigen harnen eine Art Schmerzen der Ruthe wahr, der dem eisner Harnstrenge am nächsten kam. Vorzüglich äußerte sich solcher an der äußersten Spitze des Gliedes, so als wenn er mit Nadeln gestochen würde. Er sah sich deshalb gezwungen bey dem harnen das Glied zurückzuziehen, und den Urin tropfenweise zu lassen.

Ich versicherte ihn, da er mich deshalb um Rath fragte, daß er deswegen außer Sorge seyn könne, der Schleim, der mit dem Harn abgieng, wäre Ursach dieser Harnstrenge, gab ihm eine Emulsion, schleimigte und einhüllende Mittel, ließ ihm auch mit der Abkochung der Färberröthe fortfahren. Der Harn floss nunmehr wieder häufiger und leichter, mitunter giengen ganze Stücke fast wie Eyweis ab.

Anfänglich war mit dem Abgang dieses Schleims eine schmerzhafteste Empfindung verbunden, die sich
aber



aber nachher verlor. Der Husten schien gänzlich nachzulassen, bisweilen hörte er völlig auf. — Wenn er des Nachts erwachte, oder mit Tagesanbruch das Bette verlies, hustete er wenig. Dieses wenige war ohne die geringste schmerzhafteste Empfindung, und hörte ganz auf, sobald er etwas von der warmen Abklochung genommen hatte, denn der Husten hieng jetzt mehr von einer Trockenheit im Halse ab. Der Harn floß immer gleich stark und häufig, ohne den geringsten Schmerz. Er befand sich auch nunmehr, selbst im Herbst und Winter, die ihm doch sonst so viele Beschwerden und Unruhen verursacht hatten, dermaßen wohl, daß er mir oft gestand, er hätte sich seit vieler Jahren nie so gesund und stark gefühlt. — Die Eßlust sogar, ein Trieb, den er seit vielen Jahren kaum kannte, stellte sich bey dem anhaltenden Gebrauche dieses Mittels wieder ein. Man könnte dieses den Muscatenblüten zuschreiben, wiewohl sie nur anfänglich der Abklochung beygesetzt worden, denn er gewöhnte sich allmählig an dieses Getränk, und ließ solche, Kosten halber weg. Ich leite daher die zurückgekehrte Eßlust von einer andern Ursache her: Der Magen war seit vielen Jahren mit Schleim überzogen, das Gefühl der Nerven gleichsam erstickt. Nunmehr seiner Bürde entledigt, erneuerte sich zugleich dieses natürliche Gefühl.

Wiewohl er nun bereits das 71ste Jahr erreicht hatte, nahm dennoch sein Körper dermaßen an Leb-



hastigkeit zu, daß sich alle die ihn vorhero gekannt hats-
 ten, über seine jetzige Munterkeit wunderten. Er
 klagte auch jetzt über nichts als über den Bruch. Bey
 einer Erkältung, oder begangenen Diätfehler empfand
 er bisweilen Kolikschmerzen, von denen er aber leicht
 befreyet wurde. Aus Vorsicht ließ ich ihm dann und
 wann Rhabarber nehmen, welches eigentlich, da er
 täglich Oefnung hatte, nicht nöthig war. — Die Ab-
 kochung dieser Wurzel hat also, wie vielleicht mancher
 davon als einem anziehenden Mittel, wofür es sonst
 gehalten worden, geglaubet hätte, keine Hartleibig-
 keit hinterlassen.

Auch von Flüssen und rheumatischen Schmerzen,
 denen er zuvor sehr oft ausgesetzt war, ist er eine lange
 Zeit befreyet geblieben, und lebte noch mehrere Jahre
 wohl, bis er von einer allgemein herrschenden Krank-
 heit angegriffen, im Jahre 1772. starb.

Geschichte einer fallenden Sucht, die durch
Pommeranzenblätter geheilt wor-
den. *)

Eine Frau von 42 Jahren, erschrak, als sie aus ei-
nem Zimmer gieng um einige häusliche Angelegen-
heiten

- *) Folgende Krankengeschichte bestätigt die Wirkung der Pommeranzenblätter in der fallenden Sucht. Sie ist nicht das Resultat genügsamer Bücherweisheit, noch auf der Studierstube erdacht. Sie ist Thatsache. Mehrere meiner Freunde (und unter diesen ein würdiger Arzt Herr Michaelis gegenwärtig Physicus in Salza) kennen die Patienten, und sie stelle ich als Zeugen und Bürge für die Wahrheit dieser Geschichte, auf. Anfangs Junii 1784. kam bey meinem Aufenthalt zu Halle eine Frau zu mir, und bat um Mittel für ihr Kind, das mit der fallenden Sucht behaftet sey. Auf die Frage, wie lange ihr Kind an diesem Uebel litte, erzählte sie mir, daß, so viel sie sich entsinne, ihre Tochter seit ihrem ersten Jahre an diesem Unfall leide, mehrere Anfälle des Monats gehabt, wogegen sie, wiewohl fruchtlos, sich des Rathes und der Mittel mehrerer Aerzte bedient habe. In ihrem sechsten Jahre wäre solches, nachdem sie die Blattern glücklich überstanden, verschwunden; bald darauf aber anhaltender und heftiger wieder erschienen; und nachdem sie Jahre lang Arzneyen von Aerzten, nachmals Haus-